

Heidelinde Autengruber-Thüry: *Hunde in der römischen Antike: Rassen/Typen – Zucht – Haltung und Verwendung*. Oxford: Archaeopress 2021 (Archaeopress Roman Archaeology 84). X, 467 S., 487 Abb., 8 Karten. £ 70.00. ISBN: 978-1-78969-836-7.

Mit ihrem Buch – ursprünglich einer Wiener Dissertation aus dem Jahre 2015/2016 – über Hunde in der römischen Antike füllt Heidelinde Autengruber-Thüry eine Lücke in der Forschung über antike Tiere, da sie das Thema systematisch aufarbeitet.¹ Ihre Arbeit ist darüber hinaus dem sogenannten ‚animal turn‘² in den Geisteswissenschaften verpflichtet, denn sie berücksichtigt auch neueste kynologische Literatur, die hilft die antiken Quellenangaben und Darstellungen nicht nur besser, sondern auch entsprechend dem heutigen Wissensstand zu verstehen, darüber hinaus kann sie auch auf praktische Erfahrungen mit ihren eigenen Hunden zurückgreifen. Der Text ist mit reichen Quellen- und Literaturangaben sowie zahlreichen Abbildungen ausgestattet, so dass man bequem alle Angaben wie zum Beispiel Übersetzungen oder Interpretationen über das dargebotene Material direkt überprüfen kann.

- 1 Ähnliche Arbeiten zum gleichen Thema sind mehr kulturhistorisch angelegt, z. B. von Michaela Federica Rossini, von Tanja Stroblmayr oder auch von Peter Knötzele: M. F. Rossini: *Cave canem – canis carissimus. Hund und Mensch in der Antike. Evolution – Domestikation – Emotion. Aspekte einer uralten Freundschaft aus archäozoologischer, kulturgeschichtlicher, soziologischer und kunsthistorischer Sicht*. Diss. Innsbruck 2002, online abrufbar über den Server der Universität Innsbruck: urn:nbn:at:at-ubi:2-15150 (abgerufen am 01.05.2023); T. Stroblmayr: *Mensch und Hund in der römisch-griechischen Antike*. Uelvesbüll 2011 (Diss. Salzburg 2011); P. Knötzele: *Der Hund ist des Thrones wert. Kulturgeschichte des Hundes. Von den Anfängen durch die Antike bis ins Mittelalter*. Reutlingen 2011.
- 2 Von einem ‚animal turn‘ spricht man in den Geisteswissenschaften spätestens seit den letzten zwanzig bis dreißig Jahren. Seitdem ist die Literatur zu dieser Thematik förmlich explodiert; vgl. zum Beispiel die umfangreichen Handbücher der Reihe „Oxford Handbooks“: St. R. L. Clark: *Animals in Classical and Late Antique Philosophy*. In: T. L. Beauchamp/R. G. Frey (Hrsgg.): *The Oxford Handbook of Animal Ethics*. Oxford 2011, S. 35–60; L. Kalof (Hrsg.): *The Oxford Handbook of Animal Studies*. New York 2017; G. L. Campbell (Hrsg.): *The Oxford Handbook of Animals in Classical Thought and Life*. Oxford 2014; oder R. Borgards (Hrsg.): *Tiere. Kulturwissenschaftliches Handbuch*. Stuttgart 2016, oder die Forschungsbibliographie zu „Cultural and Literary Animal Studies“: <https://www.clas-digital.uni-frankfurt.de>.

Die Arbeit ist klar aufgebaut: Nach einem „[a]llgemeine[n] Überblick über den Wissensstand der Antike zum Thema Hund“ (Kapitel A) werden grundlegende Dinge in verschiedenen Unterkapiteln behandelt: 1. „Hunderassen/-typen“ (S. 3–71); 2. „Hundezucht“ (S. 72–95); 3. „Hundenamen“ (S. 96–140); 4. „Unterbringung und Aufenthaltsorte von Hunden“ (S. 141–176); 5. „Hundezubehör“ (S. 177–239); 6. „Ernährung des Hundes“ (S. 240–248); 7. „Krankheiten und medizinische Versorgung des Hundes“ (S. 249–265); 8. „Grabgedichte und Grabinschriften“ (S. 266–282); 9. „Hundebestattung/Kadaverentsorgung“ (S. 283–295).

In einem zweiten Teil (Kapitel B, „Vertiefende Betrachtung einzelner Aspekte“) werden verschiedene Gesichtspunkte näher behandelt: 10. „Hauptverwendungszwecke der Hunde“ (S. 299–341): Wachhund, Hirtenhund, Jagdhund, Schoßhund; 11. „Weitere Aufgabenbereiche der Hunde“ (S. 342–376): Tempelhunde, Hunde im Militär, Kampfhunde; Hunde im Amphitheater, Hunde als Zugtiere; Leichenbeseitigung, Aasfresser, ausgesetzte Kinder/Siedlungshygiene; Blindenführhunde in der Antike; 12. „Der Hund als Rohstofflieferant“ (S. 377–392): Verwertung, Kynophagie, Exkurs zu Hundepfotenabdrücken auf Ziegeln; 13. „Besondere Eigenschaften“ (S. 393–398): Klugheit/Gelehrsamkeit, Treue/Anhänglichkeit; 14. „Die Liebe zum Hund“ (S. 399–406); 15. „Hunde als wertvolle Objekte“ (S. 407–408): Siegesprämie, Geschenk, Statussymbol. Im Kapitel B. 16 („Zusammenfassung“, S. 409–417) werden die Ergebnisse resümiert.

Dann folgt (Kapitel B. 17, S. 418–430) ein Anhang mit weiteren Details: Katalog der bisher bekannten Hundenamen, ein Rätsel um einen Inschriftstein; Karten; Abstract. Es schließen sich die üblichen Nachweise an (18.–23.): Abkürzungen (S. 431), Quellen (S. 453–457)³, Literatur (S. 432–452), Stellen (S. 458–460), Internetquellen (461), Abbildungen (462–465) und einige Ad-denda (S. 466–467).

Aufgrund der schieren Masse des Materials können hier nur einige wenige Aspekte hervorgehoben werden: Bei der Erörterung der antiken Rasseangaben zeigt sich, dass die antiken Nachrichten oft nur unzureichend modernen Rassebezeichnungen zugeordnet werden können. Insgesamt zählt die Verfasserin über achtzig verschiedene Bezeichnungen für unterschiedliche Hunderassen in der Antike. Dabei berücksichtigt sie dankenswerterweise auch

3 Bei den Textausgaben fällt auf, dass besonders im griechischen Bereich oft veraltete Ausgaben angegeben werden.

moderne kynologische Auseinandersetzungen mit dem Rassebegriff wie zum Beispiel von Dorit Feddersen-Petersen⁴ oder Erik Zimen⁵ und kann auch in der wissenschaftlichen Literatur von Generation zu Generation weitergetragene Irrtümer korrigieren (so zum Beispiel beim sogenannten „Malteserspitz“, S. 10–18). Erstaunliche Ähnlichkeiten mit heutigem Hundezubehör zeigen die Abbildungen von Leinen (kurze Führleinen und lange Schleppleinen), Beißkörben, Halsbändern (auch mit Glocken oder Stacheln), Brustgeschirr, Hundepfeifen, Hundemarken und Schutzausrüstung (speziell für Jagdhunde Bauchschutz, Panzerung): Abb. 193–307. Im Kapitel 11.5 „Leichenbeseitigung – Aasfresser – ausgesetzte Kinder/Siedlungshygiene“ (S. 371–376) wird zwar allgemein auf viele Texte hingewiesen, in denen Hunde als Aasfresser genannt werden, bevor auf konkrete Beispiele eingegangen wird, aber hier hätte man doch auch bereits mit einem kurzen Hinweis auf den homerischen Vers Ilias 1,5 „Hunden und Vögeln zum Fraß“ beginnen können, der in unterschiedlichen Variationen häufiger vorkommt.

Im Kapitel über Tierkrankheiten (Kapitel A. 7) erwähnt die Verfasserin, dass die älteste Bezeugung von Parasiten bei Hunden die Erwähnung von „Hundeläusen“ bei Odysseus’ Hund Argos sei (griechisch: *κυνοραιοστής*, Odyssee 17,300). Mittlerweile lässt sich dieser Parasit sogar genauer bestimmen: Es ist durchaus wahrscheinlich, dass es sich bei dem bei Homer *κυνοραιοστής* („Hundezerstörer“) genannten Parasiten um die sogenannte Braune Hundezecke handelte, wie eine neuere Untersuchung an einem einbalsamierten Hundewelpen aus Ägypten gezeigt hat⁶ (Kapitel 7.1 und 7.4). Hier hätte die Verfasserin die früher übliche Übersetzung „Hundeläuse“ wenigstens durch den Hinweis auf den *κυνοραιοστής* ergänzen können, zumal sie selbst an späterer Stelle auf die archäoektoparasitologische Untersuchung hinweist und auf

- 4 D. U. Feddersen-Petersen: Hundepsychologie. Sozialverhalten und Wesen, Emotionen und Individualität. 4. Aufl. Stuttgart 2004.
- 5 E. Zimen: Der Hund. Abstammung – Verhalten – Mensch und Hund. München 1988.
- 6 Siehe J. B. Huchet/C. Callou/R. Lichtenberg/F. Dunand: The dog mummy, the ticks and the louse fly: Archaeological report of severe ectoparasitosis in Ancient Egypt. In: *International Journal of Paleopathology* 3 (3), 2013, S. 165–175, URL: <https://www.sciencedirect.com/science/article/abs/pii/S1879981713000764?via%3Dihub>.

sie näher eingeht. In diesem Fall hätte die Darstellung etwas besser strukturiert sein können.⁷

Wie eng und liebevoll die Beziehung zwischen Mensch und Hund in der Antike sein konnte, zeigen die zahlreichen Inschriften auf Grabsteinen für Hunde oder Grabepigramme. Dabei machen die Übersetzungen, die oft aus vorhandenen Editionen übernommen wurden, in der Regel einen guten Eindruck. Eindrucksvoll ist ein erhaltenes Grabrelief mit zugehörigem Grabepigramm aus dem zweiten Jahrhundert n. Chr., das in Mytilene 1880 gefunden wurde (Abb. 334: „Grabstein der Hündin Parthenope. Sie scheint auf ihrem eigenen Bett liegend dargestellt zu sein.“ Archäologisches Museum, Istanbul):

Παρθενόπην κύνα θάψεν ἀναξ ἑός, ἥ συνάθυρεν,
ταύτην τερπωλῆς ἀντιδιδούς χάριτα.
Ἔστ' ἄθλον στοργῆς ἄρα καὶ κυσίν, ὡς νῦ καὶ ἦδε
εὐνοῦς οὔσα τροφεῖ σῆμα λέλογχε τόδε
Ἐς τόδ' ὄρωῖν χρηστὸν ποιοῦ φίλον, ὅς σε προθύμως
καὶ ζῶντα στέργει καὶ νεκρὸν ἀμφιέπει.⁸

Die Hündin Parthenope bestattete ihr Herr, mit der zusammen er spielte,
indem er diesen Dank für die Freude abstattete.

Es gibt einen Kampfpreis der Liebe also auch für Hunde, wie nun auch diese
(Hündin)

treu ihrem Ernährer das Grab da erhalten hat;
auf dieses schau und schaffe dir einen tüchtigen Freund, der dich gerne
im Leben liebt und im Tode umsorgt.⁹

7 Die „Hundszecke“ für die Argos-Stelle nimmt auch bereits O. Keller: Die antike Tierwelt. Bd. 2: Vögel, Reptilien, Fische, Insekten, Spinnentiere, Tausendfüßler, Krebstiere, Würmer, Weichtiere, Stachelhäuter, Schlauchtiere. Leipzig 1913, S. 396 an; ebenso Aristotle: History of Animals. Bd. 2: Books IV–VI. With an English Translation by A. L. Peck. Cambridge, MA/London 1970 (Loeb Classical Library 438), S. 211, Anm. c; anders Aristoteles: Historia animalium. Buch V. Übersetzt, eingeleitet und kommentiert von K. Epstein. Berlin/Boston 2019 (Aristoteles Werke in deutscher Übersetzung 16/III), S. 512, deren Argumentation, Aristoteles unterscheidet „Hundeläuse“ von „Hundezecken“ aber nicht überzeugt.

8 Epigrammatum anthologia Palatina. Cum Planudeis et appendice nova epigrammatum veterum ex libris et marmoribus ductorum. Bd. 3. Ed. E. Cougny. Paris 1890. Appendix 345, S. 147.

9 Übersetzung G. Pfohl: Griechische Inschriften als Zeugnisse des privaten und öffentlichen Lebens. Griechisch-deutsch. 2. Aufl. München 1980, S. 35–36.

Bei dem Epigramm (Kapitel 8.2.3, S. 271) über die Hündin des Balbus ist die Übersetzung von Günther E. Thüry im Schlussteil umstritten.

Τὴν κύνα Λεσβιακῆ βώλῳ ὑπεθήκατο Βάλβος
 – εὐξάμενος κούφην τῇ κατὰ γῆς σκύ[λα]κι, –
 δουλίδα καὶ σύμπλουν πολλῆς ἀλὸς ἣ κε παράσχοις
 ἀνθρώποις ἀλόγοις ταῦτὰ χαρίζομένη.¹⁰

Die Hündin hat in lesbischer Scholle Balbus bestattet
 bittend, dass sie dem Hund dort unter der Erde recht leicht sei.
 Dienerin war sie, Gefährtin zu Schiff auf vielerlei Meeren.
 Auch Mitmenschen ohne Verstand hat sie gleiche Grazie geschenkt.

Während Edmond Cougny den letzten Satz ähnlich übersetzt: *cui id possis praestare hominibus rationibus expertis eadem gratians*, versteht Petros Papageorgiu¹¹ sinngemäß ἀλόγοις τὰ αὐτὰ χαρίζομένη οἷς ἀνθρώποις χαρίζῃ. Die Kombination von ἀλογα (dem üblichen Terminus für Tiere) mit ἀνθρωποι in der Formulierung ἀνθρώποις ἀλόγοις zielt nach Ansicht des Rezensenten wohl eher auf die Gegenüberstellung von Menschen und Tieren ab. Eher dürfte der letzte Satz also lauten:

[...] mögest Du (sc. oh Lesbische Scholle) Menschen wie Tieren dasselbe schenkend gewähren.

Bei der Frage, ob es sich bei der Darstellung des Freskos aus dem Atrium des Hauses der Iulia Felix (II 4,3) in Pompeji (Museo Archeologico Nazionale di Napoli: Abb. 285; siehe auch Abb. 286, S. 228) um einen Bettler mit Blindenführhund handelt, ist die Verfasserin nach Ansicht des Rezensenten etwas zu zurückhaltend:

Das Fresko wird in die Zeit zwischen 62 und 79 nach Chr. datiert. O. Keller bezeichnet „Bilder, wo ein blinder Bettler sich von einem solchen Hündlein führen läßt“ als besonders ansprechend und gibt dabei dieses Fresko als Beispiel an. Weshalb er aus der Szene schließt, dass der dargestellte Mann blind sein, und es sich – seinen Worten nach – um einen Pariahund handeln soll, entzieht sich unserer Kenntnis. Dass in der Antike Hunde jemals als Blindenführhunde eingesetzt wurden, ist bisher schriftlich nicht belegt [...] (S. 227–228).

10 Cougny (Anm. 8), Appendix 361, S. 150.

11 P. N. Papageorgiu: Emendatur epigramma Mytilenarum. In: Berliner Philologische Wochenschrift 19, 1899, Nr. 50, Sp. 1566–1567.

Mag es auch (bisher) keinen schriftlichen Beleg für einen Blindenführhund in der Antike geben, so erwähnt doch Nikephoros Basilakes in seinem Lob des Hundes (Kap. 6) im zwölften Jahrhundert gerade diese besondere Eigenschaft:

Warum erwähne ich nicht die ungewöhnlichste Eigenschaft von allen, dass er die Blinden führt und zu einem zweiten Auge für sie wird und dass er sie überall hinführt, damit sie um Brot an den Haustüren der Menschen bitten können und sie wieder zu ihrer Wohnung führt? Welche wohlwollende Hilfe vonseiten der Götter könnte größer sein als diese? Denn genau das, was Menschen noch nicht einmal für einander tun, tut dieses ‚unvernünftige Tier‘ für die Menschen.¹²

Vielleicht finden sich mit den modernen Recherche-Möglichkeiten, die ja ständig verbessert werden, doch noch antike Belege. Jedenfalls erweckt das Fresko spontan den Eindruck, dass es sich durchaus um einen Bettler mit Blindenführhund handeln könnte.

Dass zwischen Abgabe der Dissertation und ihrer Publikation mehrere Jahre vergingen, hat die Verfasserin im Vorwort auf das Problem der Einholung von Abdruckgenehmigungen und die fehlende Kooperation verschiedener Institutionen zurückgeführt:

Dass dieses Buch erst jetzt zur Publikation gelangen kann, liegt an der – für die Wissenschaft fast unerträglichen – Situation betreffend der Publikationsrechte von Bildern. Das Einholen der Genehmigungen war ein Prozess, der sich über mehrere Jahre hin erstreckte. Gründe dafür waren, dass die zuständigen Museen, Behörden und Verlage entweder keine Antworten auf mehrfach gesendete Schreiben gaben, sie keine Publikationsgenehmigung erteilten oder derart exorbitante Geldwünsche äußerten, dass sich die Verfasserin gezwungen sah, so manches erläuternde Bild nicht veröffentlichen zu können. Eine immer mehr um sich greifende Praxis, die leider gerade in der Welt der Archäologie und Alten Geschichte zu einer eklatanten Behinderung wissenschaftlicher Arbeit führt und eben auch zur Verzögerung dieser Publikation geführt hat. Um so mehr sei hier den hilfreichen Stellen gedankt, die unbürokratisch Publikationsgenehmigungen erteilten! (S. VIII).

12 The Rhetorical Exercises of Nikephoros Basilakes. *Progymnasmata* from Twelfth-Century Byzantium. Edited and Translated by J. Beneker and C. A. Gibson. Cambridge, MA/London 2016 (Dumbarton Oaks Medieval Library 43), S. 136–137. Vgl. A. Rhoby: Hunde in Byzanz. In: J. Drauschke u. a. (Hrsgg.): Lebenswelten zwischen Archäologie und Geschichte. Festschrift für Falko Daim zu seinem 65. Geburtstag. Bd. 2. Mainz 2018 (Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 150), S. 807–820. Beneker/Gibson (wie oben), S. 130–141 (Lob des Hundes).

Dieser Kritik an der Behinderung wissenschaftlicher Arbeit kann man uneingeschränkt zustimmen, zumal in einem neueren Buch, das sogar im open access erschienen ist, einzelne Bilder mit dem Vermerk „Jegliche Reproduktion oder Duplikation ist untersagt“ versehen wurden.¹³

Noch ein Wort zum gedruckten Buch: Leider hat der Verlag hier an der Bindung so sehr gespart, dass sich einzelne Blätter bereits bei mehrfachem Umläutern lösen und dann ganz aus der Bindung fallen.

Alles in allem kann man der Verfasserin nur dankbar sein, dass sie durch ihre Arbeit ein solches Buch mit so vielen Text- und Bildquellen vorlegen konnte. Es wird helfen, viele Fragen in der historischen Hund-Mensch-Beziehung differenzierter zu betrachten, und eine wichtige Rolle als fachwissenschaftlicher Referenztext übernehmen.

- 13 C. Schmieder: Bild und Text auf römischen Mosaiken. Intermediale Kommunikationsstrategien im Kontext der Wohnkultur des 3.–5. Jahrhunderts. Berlin/Boston 2022 (Materiale Textkulturen 35), zum Beispiel die Abbildungen T15–T17, S. 457.

Horst Schneider, Ludwig-Maximilians-Universität München
Privatdozent am Institut für Byzantinistik
Horst.Schneider@lmu.de

www.plekos.de

Empfohlene Zitierweise

Horst Schneider: Rezension zu: Heidelinde Autengruber-Thüry: Hunde in der römischen Antike: Rassen/Typen – Zucht – Haltung und Verwendung. Oxford: Archaeopress 2021 (Archaeopress Roman Archaeology 84). In: Plekos 25, 2023, S. 413–419 (URL: <https://www.plekos.uni-muenchen.de/2023/r-autengruber-thuery.pdf>).

Lizenz: Creative Commons BY-NC-ND
